

PRÄVENTIONSTIPPS

DIE 3 SCHLÜSSEL ZU IHRER SICHERHEIT



VERHALTEN

- › Bei Abwesenheit Fenster schließen
- › Türen (auch bei Anwesenheit) zusperren
- › Hinweise auf Abwesenheit vermeiden bzw. Anwesenheit simulieren
- › Keine Werkzeuge und Einstieghilfen im Wohnumfeld deponieren



MECHANISCH

- › Sicherheitstüren einbauen oder nachrüsten
- › Fenster mit Spezialverriegelung einbauen oder Zusatzschlösser nachrüsten
- › Einbruchhemmende Rolläden verwenden
- › Sicherheitsgitter bei Kellerfenstern montieren



ELEKTRONISCH

- › Alarmanlagen installieren
- › Zeitschaltuhren verwenden
- › Bewegungsmelder installieren
- › Bei Videoüberwachungssystemen auf Qualität achten

WIEDERERLANGUNG VON EINBRUCHSGÜTERN:

- › Tracking am eigenen Handy und Laptop aktivieren
- › Seriennummern von Geräten und IMEI-Nummer von Handys notieren
- › Fahrräder kodieren
- › Wertgegenstände wie z.B. Schmuck fotografieren und eine Liste anlegen
- › Allenfalls versuchen, Einbruchsgut über Verkaufsplattformen im Internet aufzufinden

EINBRUCH PASSIERT. WAS NUN?

- › Einbruchobjekte nicht betreten, sondern gleich die Polizei rufen!
- › Bei einer Begegnung mit Tätern: Auf sich aufmerksam machen, aber die Täter nicht konfrontieren
- › Wenn möglich darauf achten, in welche Richtung die Täter fliehen, evtl. Kfz-Kennzeichen notieren

AUS SICHT DES TÄTERS EINBRUCHSTÄTERSTUDIE 2017

Durchschnittlich 35 Einbrüche werden in Österreich täglich verübt. Damit zählen Wohnraumeinbrüche zu den Big-Five Delikten der Kriminalität in Österreich. Um effektive Präventionsstrategien zu entwickeln hat das KfV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) eine Umfrage bei jenen initiiert, die es am Besten wissen: bei den Tätern selber.

BASISINFORMATIONEN ZUR KfV-STUDIE

- › Studienzeitraum:
Februar 2017 - August 2017
- › Statistische Sekundäranalyse der polizeilichen und gerichtlichen Datenlage
- › Analyse von Polizeiakten
- › Interviews mit verurteilten Einbrechern
- › Experteninterviews
- › Durchführung: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS)

ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Einbrecher wählen in der Regel den Weg des geringsten Widerstands. Der überwiegende Teil der Einbrecher sucht Objekte per Zufallsprinzip aus und verfolgt vorrangig das Ziel, mit möglichst geringem Aufwand möglichst rasch „Beute“ zu machen. Die bevorzugte Vorgehensweise, um in ein Wohnobjekt zu gelangen, ist das Aufbrechen einer Tür oder eines Fensters. Dabei wird mit einfachem Werkzeug gearbeitet – oder überhaupt erst direkt am Tatort nach geeigneten Gegenständen, wie etwa einer Leiter, gesucht. Innerhalb des Objekts wird dann vor allem nach kleineren Wertgegenständen gesucht.

EINBLICKE IN DIE TÄTERWELT

Immer wieder ist das Aufbrechen von Türen oder Fenstern gar nicht notwendig: Einige Täter berichteten, dass sie immer wieder auf Objekte stoßen, bei denen Türen und Fenster nicht abgeschlossen sind. Bei der Auswahl des Tatobjekts werden Orte mit guter Anbindung, Häuser am Siedlungsrand, ungeschützte Häuser und uneinsehbare Eingänge sowie Wohnungen in den unteren bzw. oberen Stockwerken bevorzugt.



„Wenn dort eine Alarmanlage war, sind wir nicht hineingegangen.“

„Durchs Fenster, wenn es gekippt ist, das ist relativ einfach. Das muss man dann unten nur mit dem Schraubenzieher entriegeln und dann springt es raus.“

Ausrüstung



Bevorzugte Beute



Daten & Fakten

Wohnraumeinbrüche im Jahresverlauf

Wohnraumeinbrüche im Jahresverlauf – Durchschnitt 2011-2016 (Quelle: IRKS, BK.)



Wohnraumeinbruch in der polizeilichen Kriminalstatistik (Anzeigenstatistik)



Sicherheitslücken beim Haus



- 1 Offenstehendes Fenster
- 2 Eingangstür / Terrassentür
- 3 Überquellender Briefkasten
- 4 Kellerfenster
- 5 Offene, leere Garage
- 6 Versteckter Schlüssel im Blumentopf oder unter der Fußmatte
- 7 Im Garten herumliegende Leiter oder andere Werkzeuge
- 8 Uneinsehbares Grundstück (hoher Zaun oder Hecke)